

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 39

Artikel: Der Teppich

Autor: Herlik, Eva

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Teppich

von EVA HERLIK

Am Ende der Gasse erhob eine gewaltige Platane ihren silbernen Stamm und breitete ihre Zweige schattend über den offenen Laden des Teppich- und Schmuckhändlers Otanes.

Der Laden glich einem Lusthaus. Herrliche Teppiche breiteten sich über das niedere Bretterdach, hingen als Wand- und Türhänger nieder. Seidene Kissen lagen aufeinander getürmt am Boden. Auf niedern Tischen, in Schalen und Glasgefäßen Gold- und Perlenketten, Spangen und Ringe. Vom rosigen Morgen in den blauen Abend sang Otanes den Vorübergehenden sein eintöniges: «Kauf, lieber Freund, Kauf» entgegen. Dabei ließ er die langen Ketten durch die schlanken Finger spielen, entfaltete unermüdlich seine Tücher und Teppiche. Doch sein Geschäft ging schlecht und seine sanften Augen wurden mit jedem Tag trauriger; sein Ruf schüchterner.

Eines Morgens stand der erste Eunuch des Sultans vor ihm: «Nimm alle deine Teppiche, Otanes, und komm zu meinem Herrn in den Palast.»

Und Otanes trat in den Saal, als Igimed, die Lieblingsfrau des Sultans, tanzte. Er warf sich auf die Knie, das Gesicht an der Erde. Dennoch entging ihm keine ihrer Bewegungen. Wie schön sie war! Wie Flammen umzuckten die roten Schleier ihren elfenbeinfarbenen Leib. Wie jähes Feuer sprang Sehnsucht in seinem Blute auf.

Nachdem Igimed ihr Antlitz verhüllt, führte ein Hü-

ter sie hinweg. «Tritt her, Otanes, laß mich deine Teppiche sehen, den schönsten will ich dir mit Gold aufwagen, denn Igimed, die Liebliche, soll darauf tanzen. Ah, er soll sein wie ein Sternentor, durch das der rote Mond geht; er soll wie ein nächtlicher Garten sein, in dem die Tamariske bebt.»

Otanen küßte die Füße des Sultans. Dann entfaltete er seine Teppiche auf dem Boden, ließ sie von Sklaven an die Wände breiten. «Zeige mehr, Otanes!» Der Händler entrollte wieder einen Teppich und erschrak. Sein Auge zitterte, Schweissperlen brachen aus seiner Haut. Waren seine Augen denn blind gewesen? Täglich hatte er den Teppich beiseitegehoben, wenn er in den Laden trat und nie waren ihm die Wunder seiner Farben und Bilder aufgefallen, nie war ihm die Schönheit der aus dem purpurnen Grund aufblühenden Tänzerin bewußt geworden. Otanes starnte auf den Teppich. Er sah wieder Igimed...

«Diesen Teppich, diesen, muß ich haben, Otanes. Es ist der seltsamste Teppich, den ich je erschau. Hast du je ein solches Weib gesehen, Otanes? Sie ist wie der Mond in samtdunkler Nacht. Sie ist wie die Tamariske im nächtlichen Garten. Sie ist wie Igimed!»

Otanen barg sein Angesicht an der Erde. «Herr», murmelte er, «nicht diesen Teppich; diesen nicht; er ist unverkäuflich; aus Verschenk brachte ich ihn her.»

«Ich will den Teppich mit Gold aufwagen, Otanes.»

«Herr, ich kann ihn nicht geben.»

«So will ich alle deine Teppiche kaufen, Gold und edle Steine sollst du dafür haben. Für einen jeden ein Kamel und einen Sklaven. Du wirst ein reicher Kaufmann sein und die großen Städte besuchen können.»

«Alle Teppiche, o Herr, kannst du nehmen. Diesen einen lasse mir.» «So will ich wissen, warum er dir so teuer ist», schrie der Sultan. — «Ach, Herr, in diesem Teppich habe ich meine Seele gefunden, wie sollte ich sie nun wieder hergeben? Laß mich ziehen, Herr!» — «Er hat die Sinne verloren», dachte der Sultan und ließ ihn mit all seinen Teppichen zum Palast hinauswerfen...

Am Ende der Gasse, über der mächtigen Platane steht der Mond. Silbern rieselt sein Licht über die Teppiche des armen Otanes. Die Geschäfte stocken ganz, seit ihn der Sultan fortgejagt, müde ist sein letzter Ruf erloschen, müde sinkt er vor dem Laden auf ein Polster nieder. Sein rotes Gewand leuchtet; sein Haupt fällt zur Seite und schmiegt sich an den Teppich, der vor dem Eingang niederklettert.

Da, aus den Falten streckt sich ein kleiner Fuß; eine helle Gestalt löst sich, schreitet in den Lichtkreis des Mondes. Vor dem Schlafenden neigt sie sich. Dann heben sich ihre Glieder, wiegen sich, biegen sich; wie Flammen umwegen sie rote Schleier. Tausend Bewegungen sprühen wie Blumen aus dem schönen Leib.

Mit dem Mond verblaßt die Tänzerin. Mit den ersten violetten Dämmerschleieren küßt sie die Füße des Schlafers und verschwindet in den dunklen Falten des Teppichs über dem Eingang.

«Igimed, Igimed, du Qual, du Stöfe», lächelt beim Erwachen Otanes. Und mit neuem Mut preist er seine Ware. Umsonst.

«Das Glück hat ihn verlassen, aber er merkt es nicht», sagen die Leute in der Stadt. Sie heißen ihn den närrischen Otanes.

Ihm aber wird in den Nächten die Erfüllung der Träume des Tages.



“Ich erleichtere meiner Klinge die Arbeit

durch Verwendung von Palmolive-Rasiercreme. ”

Ich habe mich oft gefragt, warum meine Klinge nicht zu gleiten schien, trotzdem sie gut geschärf war. Dann habe ich Palmolive-Rasiercreme versucht. Sie erweicht den Bart in einer Minute, sodass die Arbeit der Klinge wesentlich erleichtert wird. Kein Abrutschen beim Ansetzen. Die Klinge schneidet den Bart mühelos und gleichmäßig an seinen Wurzeln. Machen Sie es wie ich, dann werden Sie auch den Eindruck haben, dass Ihre Klinge immer neu ist. Versuchen Sie es.

Ohne Risiko

Kaufen Sie eine Tube. Verbrauchen Sie die Hälfte. Sollten Sie in irgend einer Weise unzufrieden sein, schicken Sie die halbleere Tube an Palmolive A. G., 15, Talstrasse, Zürich. Ihr Geld wird Ihnen dann ohne weiteres zurückgestattet.

Bergmann's
Lilienmilch-Seife
Marke:
Zwei Bergmänner
Liliencreme Dada
sind unübertrefflich zur Hautpflege und verleihen strahlenden Teint
Bergmann & Co. A.-G. Zürich



FIAT
508

Das Automobil für jedermann!

ab Fr. 3350,- Franko Schweiz

mit 5 bereiften Rädern